

Ergebnisse größtenteils nur wahrscheinliche, wenn gleich sein erprobter Kennerblick wie seine gründliche Arbeitsmethode großes Vertrauen einflößt.

Der „Rückblick auf die Urgeschichte“ ist in der Einleitung gegeben, welche die „Jäger- und Hirtenvölker der Steinzeit“ behandelt, teilweise auch noch im ersten Abschnitt über die „Indogermanen“, wo sich das den Kelten und Germanen Gemeinsame schon vorfindet, während diese Eigenart im 2. und 3. Abschnitt ausführlich zur Anschauung kommt. 165 gutgewählte und ausgeführte bildliche Darstellungen aus den verschiedensten Werken unterstützen selbe. — Für den Theologen ist besonders in den Kapiteln über Priester, Tod, Religion, Recht, Staat und Familie manch' Licht und Schatten über unsere Altvordern verbreitet, woraus die rechte Mittelstellung zwischen etwaiger Unter- und Ueberschätzung teutonischer Urzeit entnommen werden kann. Sind ja in neuerer Zeit unterschiedlich Stimmen laut geworden, die das Christentum für das deutsche Volk als überflüssig oder gar als schädlich hinzustellen beliebten. Auch die alten Deutschen waren durchaus keine Tugendmuster; ob die jetzigen der sittlichen Fäulnis besser standhalten werden als andere Nationen, dürfte die nahe Zukunft lehren.

Außer den am Schlusse berichtigten Druckfehlern ist wohl noch manches sprachliche Versehen, manche stilistische Härte stehen geblieben; doch Schwamm darüber! Das Werk reiht sich seinen Vorgängern aus derselben Feder würdig an.

Mariafchein.

P. Jos. Schellauf S. J.

- 13) **Kulturgegeschichte der römischen Kaiserzeit.** Von Georg Grupp. I. Band: Untergang der heidnischen Kultur. II. Band: Anfänge der christlichen Kultur. — Band I (1903): Gr. 8°. XI, 583 S. mit 51 Abbildungen. Brosch. M. 9.— = K 10.80. Geb. M. 11.— = K 13.20. — Band II (1904): Gr. 8°. VIII, 622 S. mit 67 Abbildungen Brosch. M. 9.— = K 10.80. Geb. M. 11.— = K 13.20. München. Allgemeine Verlagsgesellschaft.

Auf Grupp's „Kulturgegeschichte des Mittelalters“ greift man mit erwartungsvoller Spannung nach den neuen stattlichen Bänden, sicher, eine sorgfältige, gediegene Leistung darin zu finden. Und man wird nicht enttäuscht. Welch ein Riesenmaterial — das Verzeichnis der benützten Werke umfaßt allein 18 reich bedruckte Seiten — erscheint hier gesammelt, geordnet, zu einem wohlgeordneten Bau verwertet! Nicht bloß der Kulturhistoriker vom Fach, sondern auch jeder Romanist und klassische Philolog, sowie auch der Theolog kommt darin auf seine Rechnung, dieser ganz besonders im 2. Bande, wo so recht das Ringen der göttlichen Kraft des Christentums mit den unheimlichen Mächten des „Fürsten dieser Welt“ bis zur Bezwingung desselben zur Anschauung kommt. Dieser dienen auch zahlreiche bildliche Darstellungen (im ganzen 118) aus den besten Quellen, wie Garrucci, Rossi, Kraus; sogar die erst im Erscheinen begriffene Kirchengeschichte von Kirch und Lusch wird schon herangezogen. Daß die sozialen Zustände in der Darstellung stark in den Vordergrund treten, liegt einerseits in der Natur der Sache, verleiht aber anderseits bei der heutigen Strömung dem Werke erhöhte Bedeutung. Eine reiche Fülle von Belehrung und Anregung lohnt dessen Studium; es muß angelegentlich empfohlen werden. Gewisse Härten und Unklarheiten im Stil, die da und dort vorkommen, tun dem Ganzen keinen Eintrag und können leicht verbessert werden, sowie die nicht gar häufigen Druckfehler.

Mariafchein.

P. Jos. Schellauf S. J.

- 14) **Bomben und Granaten** zur Verteidigung des katholischen Glaubens für jung und alt. Beweise für das Dasein Gottes. Von Hugo Wehner. Paderborn 1905. Ferdinand Schöningh. Kl. 8°. IV,

182 S. Einzelnpreis M. —.60, 50 Exemplare M. 20.—, 100 Exemplare M. 35.—.

In der populär-wissenschaftlichen Apologetik beginnen wir allmählich etwas reicher an Literatur zu werden. Während wir früher den Ganz- oder Halbgebildeten, der sich für die Fundamentalfragen der Religion interessierte, auf die umfangreichen und teuren Bücher eines Hettinger, Woson u. a. oder auf die knappen Abrisse der Bücher für die höheren Schulen hinweisen mußten, haben wir jetzt handliche, billige und sehr gründliche, dabei vollständig geschriebene Sachen. Zu diesen gehört ohne Zweifel das oben angezeigte Büchlein: in Duodezformat, 180 kleine Seiten stark, kann es bequem wie ein Taschenkalender mit herum getragen werden und enthält den ersten Teil der Apologetik mit allem, was dazu zu sagen ist. Nach der Methode des P. Hammerstein sind drei Herren, ein katholischer Professor der Philosophie, ein katholischer Kaufmann und ein protestantischer Amtsrichter vorgeführt, die auf einer Ferientour Freundschaft schließen und eine gemeinsame Reise zu Fuß machen. In zwanglosem Gespräch kommen sie auf religiöse Themata und nun weiß der Professor geschickt die Kapitel: Notwendigkeit der Religion und der Offenbarung, Gottes Dasein und liebevolle Vorkehrung zu behandeln. Der Philosoph trägt mit entsprechenden Zwischenpausen die drei Gottesbeweise, die Entwicklungstheorie, die Lehre von der Bedeutung der Leiden vor. Die beiden anderen Reisenden machen die Einwürfe. Die Methode ist ja nicht neu, hier aber glücklich angewandt, um, wie gesagt, ein recht handliches, bequemes und sehr billiges Werkchen zu schaffen. Darin besteht ein großer äußerer Vorzug. Dazu kommt die Gediegenheit und Vollständigkeit des Inhaltes. Keinem der modernen Einwände geht der Verfasser aus dem Wege, ohne zu weitläufig zu werden.

Als Gründe beziehungsweise Ursachen des modernen Atheismus werden mit Recht die bekannten hervorgehoben: Verdorbenheit des Herzens und Gelehrtenhochmut, diese Fehler aber mehr den Urheber des Unglaubens als den bedauernswerten Opfern desselben zugeschrieben. Diese Einschränkung dürfte noch etwas schärfer hervortreten. Sehr gut weist der Professor (S. 74) auf den immensen Schaden hin, den die Kant'sche Hyperkritik der Religionsphilosophie angetan hat. Ein Wort mehr über Kants System könnte an dieser Stelle nicht schaden. Im allgemeinen darf man auch bei Gebildeten nicht soviel Philosophie voraussetzen.

S. 84 kommen die Spaziergänge auf „den richtigen Punkt“. Der Atheist will einfach von der Materie, dem Urstoff sagen, was der Theist von Gott aussagt, Dasein und Wirken von Ewigkeit her. Wie entsehrlich törricht es ist, dem Atom Staub göttliche Eigenschaften zuzuschreiben, könnte hier mehr betont werden, besonders, weil dies der letzte und dunkelste Schluszwinkel ist, in dem sich die Materialisten verkriechen. Die Atome nehmen sie als gegeben und wenigstens in sich unveränderlich an, die Analysen und Synthesen sind ihnen Folgen der Kräfte, die dem Atom anhaften. Die Veränderungen und darum Veränderlichkeiten, die mit dem Wesen und aus dem Wesen der Grundstoffe hervorgehen, wenn sie sich zu komplizierten Wesen verbinden, können wir nicht übersehen; sie zeigen, daß der Urstoff wesentlich, also aus sich, veränderlich ist und darum nicht aus innerer Notwendigkeit existiert. — Diese kleinen Anmerkungen sollen den Wert des Ganzen nicht herabsetzen. Es ist klar, daß man bei einer solchen Aufgabe vor allem recht verständlich und populär sein will. Wenn man dabei die schwierigsten Partien der Religionsphilosophie glücklich löst, so hat man eine dankenswerte Arbeit geliefert.

Wir wünschen dem Büchlein die weiteste Verbreitung namentlich in der akademisch und sonst gebildeten Laienwelt.

Echlangenbad.

Dr. Herr.